©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

Felix Tobler

Die Fürsten Esterházy und ihre Beteiligung am Pferderennsport in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Seit geraumer Zeit zählen Pferderennen zu den Freizeitbeschäftigungen und Sportarten des Menschen. Als Mutterland gilt bekanntlich Großbritannien, wo die Pferdezucht seit Jahrhunderten eine bedeutende Rolle spielt. Der dort konsequent betriebene Ausleseprozess bei den Pferden führte zu Leistungsmerkmalen, die bei der Zucht von Pferderassen wichtig bzw. willkommen sind wie Gesundheit, Ausdauer, Widerstandsfähigkeit, Schnelligkeit im Bewegungsablauf u. a. und mit dem Englischen Vollblut zur Ausbildung einer speziellen Pferderasse führte. Englische Vollblutpferde erwiesen sich vor allem für den Galopprennsport als hervorragend geeignet und wurden dort bevorzugt eingesetzt. Die ersten überlieferten neuzeitlichen Pferderennen in England lassen sich bereits im 16. Jahrhundert nachweisen, wobei als Wiege des Galopprennsports die kleine englische Stadt Newmarket in der Grafschaft Suffolk bezeichnet werden kann. In Newmarket existierte zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein jährlicher Rennkalender, aus dem die Termine der einzelnen Rennen ersichtlich waren, sodass der Besuch bestimmter Rennen längerfristig geplant werden konnte. Gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts griffen viele wirtschaftliche, politische und kulturelle Entwicklungen, die in Großbritannien ihren Ausgang genommen hatten, auch auf den Kontinent über und wurden hier rezipiert. Dazu trug auch die seit dieser Zeit immer stärker anwachsende Zahl der Besucher des Inselreichs bei. Manche dieser England-Reisenden besuchten auch die bereits damals berühmten Pferderennen in Newmarket oder wurden von ihren Gastgebern dazu eingeladen.

In der Habsburgermonarchie und speziell in Wien lassen sich Pferderennen nach englischer Art bis zum letzten Viertel des 18. Jahrhunderts zurückverfolgen. Eines der ersten Rennen dürfte das aus einer Ankündigung bekannte Rennen vom 16. August 1778 im Prater gewesen sein, über dessen Verlauf jedoch bisher keine Berichte bekannt sind[1]. Weitere Galopprennen fanden im Frühjahr 1787 ebenfalls im Prater statt, wobei sich in Wien lebende Engländer als Pioniere und erste Organisatoren dieses Sportzweiges in der Habsburgermonarchie erwiesen, die

1 Binnebös 1980, 16–17.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

auch hier ihr Nationalvergnügen, das Wettreiten, nicht missen wollten[2]. Nach 1787 dürfte das Interesse an Pferderennen in Wien abgeflaut sein. Die in Wien daran interessierten Kreise scheinen sich in dieser Periode, die durch fast permanente kriegerische Auseinandersetzungen und die Behauptung der Habsburgermonarchie in den Napoleonischen Kriegen gekennzeichnet war, jedweder öffentlichen Betätigung auf pferdesportlichem Gebiet enthalten zu haben. Erst nach dem Wiener Kongress scheint die Zeit für Pferderennen wieder günstiger gewesen zu sein und mit den am 17./18. April 1816 auf der Simmeringer Heide abgehaltenen Wettrennen setzte eine kontinuierliche Entwicklung des Pferderennsports in der Habsburgermonarchie ein. In den Jahrzehnten nach 1816 handelte es sich überwiegend um Galopprennen. Die Wettrennen vom 17./18. April 1816 stießen in der Öffentlichkeit auf ein großes Interesse, und Medienberichten zufolge sollen die Rennen an beiden Tagen von zigtausenden Zuschauern besucht worden sein. Die Veranstaltung wies über weite Strecken den Charakter eines Volksspektakels auf. Insgesamt wurden an den beiden Renntagen neun Wettrennen durchgeführt[3]. In organisatorischer Hinsicht setzte 1826 durch die Gründung des Vereines Wiener *Wettrenn-Ausschuß* und der seither von diesem jährlich organisierten Wettrennen eine neue Etappe in der weiteren Entwicklung des Galopprennsports im österreichischen Kaiserstaat ein. Der genannte *Wettrenn-Ausschuss* bestand in Form einer Aktiengesellschaft, wobei sein Leitungsgremium von den Gesellschaftern in geheimer Wahl jährlich neu gewählt wurde und aus neun Mitgliedern bestand. Diese bestellten dann aus ihrer Mitte die Funktionäre für die jeweilige Rennsaison.[4] Nach einer zwölfjährigen Tätigkeit stellte der Wiener *Wettrenn-Ausschuß* seine Tätigkeit ein. Seine Obliegenheiten nahm ab 1838 die Wiener Pferderennen-Gesellschaft wahr, wobei deren führende Funktionäre größtenteils bereits beim *Wettrenn-Ausschuß* tätig gewesen waren, sodass die Kontinuität in der Geschäftsführung der Pferderennen-Gesellschaft gesichert war. Im Jahre 1840 wurde Fürst Paul Esterházy zum Mitglied ihres engeren Leitungsausschusses gewählt[5]. Ab 1839 wurden die Wettrennen nicht mehr auf der Rennbahn in der Simmeringer Heide, sondern auf der von der Pferderennen-Gesellschaft neu errichteten Rennbahn auf der Freudenauer Wiese, welche zu diesem Zweck gepachtet worden war, ausgetragen[6]. Die Eröffnung der neuen Rennbahn in der Freudenau fand am 5. Mai 1839 statt. Trotz der am 13. März 1848 in Wien ausgebrochenen Revolution konnte das Wettrennprogramm des Jahres 1848 am 11./12. Mai 1848 durchgeführt werden, doch war zu den Rennen bedeutend weniger Publikum, vornehmlich aus

2 Binnebös 1980, 19–20.
3 Binnebös 1980, 28–29.
4 Binnebös 1980, 33–....
5 Binnebös 1980, 58–59.
6 Binnebös 1980, 64–65.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

dem Adel, erschienen. Die politische Lage gestattete 1849 keine Abhaltung von Wettrennen, erst 1850 war es wieder möglich, den Rennbetrieb in der Freudenau in kleinerem Umfang wieder aufzunehmen. Im Jahre 1851, in welchem übrigens Fürst Nikolaus Esterházy als Präsident der Pferderennen-Gesellschaft fungierte, konnte wieder ein volles und ungestörtes Rennprogramm abgewickelt werden[7].

An den Simmeringer Wettrennen vom 17./18. April 1816 hat auch Graf Stefan Széchenyi mit Pferden aus seinem Zinkendorfer (Nagycenk)[8] Gestüt teilgenommen. Von den am 17. April ausgetragenen sieben Rennen, die als Zweikämpfe stattfanden, nahm Graf Széchenyi an sechs Rennen mit Pferden aus seinem Gestüt teil, wovon drei Pferde gewannen und drei verloren. An den beiden Wettrennen, die am 18. April ebenfalls als Zweikämpfe stattfanden, blieb ein Pferd des Grafen siegreich, während sich das andere geschlagen geben musste[9]. Unter dem Eindruck der Erlebnisse und Erfahrungen, die der Graf im Rahmen einer Englandreise ein Jahr zuvor, bei der er auch die berühmten Pferderennen von Newmarket besucht hatte[10], und des positiven Abschneidens seiner Pferde bei den Simmeringer Wettrennen begann er alsbald in Ungarn mit einer Gruppe gleichgesinnter ungarischer Magnaten ab 1822 die Gründung eines Rennvereines zu betreiben, aber die Genehmigung kam nicht zustande. So veranstalteten junge Aristokraten zunächst auf ihren Gütern verschiedene private Rennen, Parforcejagden und steeple-chases. Im Sommer 1826 organisierten sie in Preßburg für das Publikum des Landtages von 1825–1827 ein Galopprennen[11]. 1826 erhielt Stefan Széchenyi die Genehmigung zur Abhaltung von Pferderennen in Pest. Zur Anlegung der Rennbahn wählte man dabei ein 230 Joch großes Gebiet zwischen der heutigen Üllői-út und der Soroksári út aus. Die Rennbahn hatte einen ellipsenförmigen Charakter, war 2.340 m lang und wies 52 Zuschauertribünen aus Holz für die Zuschauer auf. Am 6. Juni 1827 waren diese Tribünen bis auf den letzten Platz gefüllt. An diesem ersten offiziellen Pferdewettrennen in Pest nahmen 22 Pferde teil. Nach hartem Kampf gewann eine fünfjährige braune Stute des Barons Nikolaus Wesselényi, die im Gestüt des Grafen Széchenyi in Zinkendorf trainiert und auf das Rennen vorbereitet worden war[12]. Dieses und die Rennen der Jahre 1828 und 1829 wurden noch von einem engeren Ausschuss der veranstaltenden Renngesellschaft vorbereitet, organisiert und finanziert. Ab 1830 wurden die Pferderennen in Ungarn bereits vom

7 Binnebös 1980, 81.
8 Nagycenk, Győr-Sopron megye, Ungarn.
9 Binnebös 1980, 28–29.
10 Oplatka 2004, 79–....
11 Vári 2008, 30. Vári 2005, 99–131.
12 Az első lóverseny Pest-Budán 1827 (Das erste Pferdewettrennen in Pest-Buda 1827). http:/budapest-city.org/02-tortenet/1827-elso-loverseny/index-hu.htm

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

Ungarischen Thierzüchter-Verein (Állattenyésztő társaság) und ab 1838 dann von der Wirtschaftsvereinigung (Gazdasági egylet) veranstaltet[13].

Das durch die Rennen in Simmering und in Pest hervorgerufene Interesse und die Begeisterung für Pferderennen dürfte in der Folgezeit weitere Personen aus Adelsfamilien des österreichisch-ungarischen Grenzraums erfasst und zur Zucht von Rennpferden und der Beteiligung an Wettrennen motiviert haben. Einer aus diesem Kreis war Graf Franz Harrach aus der jüngeren Linie der Familie auf Schloss Prugg (in Bruck an der Leitha), der ein passionierter Pferdeliebhaber, Reiter und Jäger war. Von seinen Englandfahrten hatte er Erfahrungen mit der Zucht englischer Vollblutpferde, die Leidenschaft für die Parforcejagd und auch gleich eine ganze Meute englischer Jagdhunde mitgebracht. Zu Jagdzwecken ließ er unweit des Parndorfer[14] Meierhofes einen Zwinger mit mehreren Koppeln errichten und ein kleines Jagdschloss erbauen[15]. 1830 schritt Graf Harrach zur Errichtung einer Pferderennbahn östlich des Ortes Parndorf auf der Parndorfer Heide. Für die Anlegung der Rennbahn und des „Wettrennschopfens" wurden für Baumaterialien und Arbeitsleistungen 827 fl 12 kr verrechnet. Neben der Herstellung der eigentlichen Rennbahn wurden auch Tribünen gebaut, ein „Schwitzstall" im Akkord gezimmert sowie Wettrennsäulen und eine Richterloge errichtet. Das erste Rennen dürfte Anfang September 1832 stattgefunden haben, denn am 4. September 1832 kündigte die Preßburger Zeitung für den 11. September ein Wettrennen in Parndorf an. Auch in den folgenden drei Jahren fanden auf der Parndorfer Rennbahn Rennen statt und zwar am 6. Oktober 1833, am 5. Oktober 1834 sowie am 5. Oktober 1835. Während die Wettrennen der Jahre 1832 und 1833 unter der Aufsicht des Wiener Wettrenn-Ausschusses standen, waren die Rennen der Jahre 1834 und 1835 schon unter der Kontrolle des Pester Tierzüchter-Vereines, der, da Parndorf ja in Ungarn lag, eigentlich von allem Anfang an für die Aufsicht und Kontrolle hier zuständig gewesen wäre[16]. Nach 1835 dürften in Parndorf keine Rennen mehr stattgefunden haben. 1838 erwähnt Adolf Schmidl in seinem Buch *Wiens Umgebungen auf zwanzig Stunden im Umkreise*, dass auf der Parndorfer Heide mehrere Jahre hindurch Pferderennen abgehalten wurden. Nach 1835 wurde die Parndorfer Rennbahn und ihre Einrichtungen vom Grafen Harrach selbst sowie von auswärtigen Aristokraten nur mehr zu Trainingszwecken benutzt[17]. Auch die Fürsten Esterházy benutzten die Parndorfer Rennbahn neben kleineren Trainingsparcours in Kittsee[18] zu Trainingszwecken und zur Vorbereitung ihrer

13 Vári 2008, 32 und 35.
14 Parndorf/Pandrof, Gerichtsbezirk Neusiedl am See.
15 Parndorf/Pandrof 750 Jahre 1264–2014. Mattersburg 2014, 127–129.
16 Binnebös, 1980, 44.
17 Schmidl 1838, 34.
18 Kittsee, Gerichtsbezirk Neusiedl am See.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

Pferde auf die jeweiligen Rennen. So wird 1836 beim Personal des fürstlichen Gestüts in Eszterháza auch ein „Pahrendorfer Reitbub" erwähnt[19].

Die Fürsten Esterházy[20] mit dem seit 1794 regierenden Majoratsinhaber Fürst Nikolaus II. zählten am Beginn des 19. Jahrhunderts mit ihrer in einem Familienfideikommiss zusammengefassten Domäne zu den reichsten und einflussreichsten Aristokratenfamilien der Habsburgermonarchie. Neben 29 Herrschaften in Ungarn, die hauptsächlich im heute burgenländisch-westungarischen Grenzraum, südlich des Plattensees und im damaligen Oberungarn (heute überwiegend in der Slowakei) lagen, verfügten sie über weiteren beträchtlichen Grundbesitz in Niederösterreich, der Steiermark und über mehrere Palais und Häuser in der kaiserlichen Residenzstadt Wien und vielen anderen Städten. Schließlich waren sie nach Erwerbung der Grafschaft Edelstetten in Schwaben im Jahre 1804 und deren Erhebung zu einer gefürsteten Grafschaft (vormals ein reichsunmittelbares Damenstift) auch Inhaber eines Territoriums, für welches im Reichsdeputationshauptschluss eine Virilstimme im Reichsfürstenrat vorgesehen war. Durch die zwei Jahre später erfolgte Auflösung des Heiligen Römischen Reiches kam es freilich nicht mehr dazu und die gefürstete Grafschaft Edelstetten wurde unter das Königreich Bayern mediatisiert. Die Esterházy zählten aber mit anderen Inhabern vormals reichsunmittelbarer Territorien zur Gruppe der sog. Standesherren[21]. Obwohl das Majorat bereits seit 1788 über jährliche Nettoeinnahmen von über einer Million Gulden verfügte, verschlechterte sich seine Finanzsituation nach 1800 aufgrund von Güterankäufen, eines großzügigen Bauprogramms, umfangreicher Ankäufe für die Gemäldegalerie und die anderen fürstlichen Sammlungen, Ausgaben für die Versorgung der zahlreichen Mätressen des Fürsten und vieler unehelicher Kinder u. a. m. kontinuierlich immer mehr und konnte ab den 1820er Jahren nur mehr durch Kreditoperationen in Millionenhöhe durch eigens dazu geschaffene Bankenkonsortien liquid gehalten werden[22]. Ende 1832 wurde über das fürstliche Majorat das Sequestriat verhängt. Die Sequestriatsverwaltung unter Franz Szegedy von Mezőszeged, die bis Ende des Jahres 1835 aufrecht blieb, konnte die Finanzsituation aber nur geringfügig und ohne nachhaltige Wirkung verbessern. Fürst Nikolaus II., der zwar ein Pferdeliebhaber war und der Pferdezucht im fürstlichen Majorat vor allem mit dem in Ozora im Komitat Tolna befindlichen fürstlichen Gestüt großes Augenmerk zuwandte und

19 Fürst Esterházysches Wirtschaftsarchiv auf Burg Forchtenstein (weiterhin zitiert als FEWA), Domänendirektion, Zl. 1465/1836.

20 Von der sehr umfangreichen Literatur zu den Fürsten Esterházy sei hier bloß auf den Katalog der Ausstellung DIE FÜRSTEN ESTERHÁZY. Magnaten, Diplomaten & Mäzene, Eisenstadt 1995 und die zahlreichen einschlägigen Katalogbeiträge darin verwiesen, darunter jenen des Jubilars (Heilingsetzer 1995), ferner auf Körner 2013.

21 Vgl. dazu ausführlich: Tobler 2003, 57–75.

22 Vgl. dazu ausführlicher: Tobler 2008, 88–116.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

in den fürstlichen Stallungen gegenüber dem fürstlichen Residenzschloss in Eisenstadt über eine große Zahl von Zug- und Reitpferden verfügte, konnte sich für die Beteiligung am Pferderennsport nicht erwärmen, obwohl er auf seinen vier Englandreisen (1803, 1816, 1821 und 1831) Pferderennen sicherlich besucht haben wird. Neben der schwierigen Finanzsituation des Majorates dürfte dafür vor allem die Tatsache entscheidend gewesen sein, dass es sich bei den Aristokraten, die sich für die Ausrichtung von Pferderennen und die Beteiligung an diesen engagierte, überwiegend um Personen handelte, die um ein Lebensalter jünger waren als er und er mit deren Mentalität und ihrem Umfeld wenig anfangen konnte. So sollte der Einstieg der Fürsten Esterházy in den in den 30er und 40er Jahren des 19. Jahrhunderts in der Habsburgermonarchie einen stetigen Aufschwung erlebenden und immer beliebter werdenden Pferderennsport erst unter seinem Sohn und Nachfolger als Majoratsherrn erfolgen.

Fürst Paul III. Anton Esterházy (1833–1866)[23] hatte die diplomatische Laufbahn eingeschlagen und konnte darin den Fürsten Metternich, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband, zu einem seiner Lehrmeister zählen. Von 1810–1814 war er Botschafter der Habsburgermonarchie am königlich-sächsischen Hof in Dresden, wirkte dann 1814/15 als Gesandter in den Niederlanden und bekleidete schließlich von 1815–1842 den Botschafterposten der Monarchie am Königlich-Britannischen Hof[24]. 1812 hatte er in einer prunkvollen Hochzeit die Fürstin Therese von Thurn und Taxis in Regensburg geheiratet, die ihm 1813 und 1815 die Töchter Maria Theresia und Theresia Rosa und 1817 den Sohn Nikolaus gebar. Fürst Paul Esterházy, der sich schnell in den English style of life eingelebt hatte, war als Botschafter einer der führenden Mächte auf dem Kontinent bald eine populäre Gestalt des öffentlichen Lebens in London und ein gern gesehener Gast in den Palais der ersten Gesellschaft der Stadt. In England dürfte er alsbald auch mit den Pferderennen des Landes, vor allem jenen in Newmarket, in Konnex gekommen und davon so angezogen gewesen sein, dass er bald ein begeisterter Besucher derselben wurde und diese Begeisterung auch auf seinen Sohn Nikolaus übertragen konnte. Bereits damals dürfte in ihm die Idee entstanden sein, auf den Familiengütern in Ungarn ein Gestüt mit englischen Vollblutpferden zu gründen und sich mit den dort gezüchteten Pferden am Pferderennsport der Monarchie zu beteiligen. Wegen der schwierigen Finanzsituation des Majorates und des dafür kaum zu gewinnenden Vaters konnte er sein Vorhaben erst nach dessen Tod (gest. am 25. November 1833 in Como) in die Wege leiten. Im Sommer des Jahres 1834 kam er nach Eisenstadt um hier feierlich in das Amt des Ödenburger Obergespans,

23 Vgl. zu ihm ausführlich: Ress 1995, 199–212.

24 Über die politischen und kulturellen Beziehungen zwischen dem Vereinigten Königreich und der Habsburgermonarchie am Beginn der hier behandelten Zeitperiode vgl. Heilingsetzer 2004, 369–412.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

welches in seiner Familie erblich war, eingeführt zu werden, die Amtsgeschäfte des Majorates offiziell zu übernehmen und dabei die Spitzenbeamten der fürstlichen Zentralverwaltung näher kennenzulernen. Schließlich trat er dabei mit dem Sequestriatsadministrator Franz Szegedy in Kontakt, um mit ihm die wirtschaftlichen und finanziellen Probleme des Majorates zu behandeln. Diesem stand seit der Verhängung des Sequestriats das Verfügungs- und Anordnungsrecht bei allen wesentlichen, das Majorat betreffenden Angelegenheiten zu bzw. mussten alle einen größeren Finanzbedarf erfordernden Investitionen von ihm genehmigt werden. Dem von Fürst Paul an Szegedy herangetragenen Plan zur Gründung eines Gestüts mit englischen Vollblutpferden stimmte letzterer nur unter der Bedingung zu, dass alle Kosten angefangen mit dem Ankauf der Pferde in England, deren Transport nach Ungarn und die Errichtungskosten des Gestüts in Eszterháza[25], das als Standort des Gestüts bestimmt wurde, aus der Privatkassa des Fürsten bzw. der ihm weiterhin zustehenden Apanage zu tragen waren und nur die laufenden Kosten für den Betrieb des Gestüts zu Lasten des Majorates bzw. der dafür zuständigen Herrschaften Süttör[26] und Kapuvár[27] gehen durften. Da Fürst Paul damit einverstanden war und alle erstgenannten Kosten aus der Privatkassa des Fürsten bezahlt wurden, finden sich darüber in den Registraturen der fürstlichen Zentralverwaltung keine Aufzeichnungen oder Rechnungsbelege. Aus dem späteren Schriftverkehr zwischen dem Eszterházer Distriktspräfekten Ferdinand Seiff und dem Oberstallmeister Broenenberg geht nur hervor, dass das englische Gestüt nach der Ankunft der Pferde aus England Anfangs November 1834 in Eszterháza eingerichtet wurde[28]. Mit der organisatorischen Leitung des Gestüts und der Betreuung der Pferde war ab 1. November Thomas Lowe als Gestütmeister betraut worden, der ein monatliches Gehalt von 66 fl C. M. nebst freiem Logis erhielt. Ihm zur Seite standen ein weiterer Engländer namens Fisher mit einem monatlichen Gehalt von 40 fl C. M. und freiem Logis, zwei Pferdewärter mit je 12 fl C. M. Monatsgehalt, drei Reitbuben mit je 14 fl C. M. Monatsgehalt. Des Weiteren war dem Gestüt als Kutscher Gotthard Neff zugeteilt, der gleichzeitig als Dolmetscher für die beiden Engländer fungierte und dafür ein Monatsgehalt von 16 fl C. M. erhielt. Von November 1834 bis Ende Juni 1834 wurden für die Errichtung des Gestüts und die Besoldung des Gestütspersonals insgesamt 866 fl C. M. aufgewendet und in der ersten Jahreshälfte des Jahres 1835 weitere 604 fl 52 kr. Aus den Ressourcen der Herrschaft Kapuvár wurden für das Gestüt nur die nötige Fourage für die Pferde und andere Naturalien wie z. B. Stroh und Baumaterialien (vor allem

25 Eszterháza liegt heute in der Gemeinde Fertőd, Komitat Győr-Sopron, Ungarn.
26 Der Ort liegt heute im Komitat Győr-Sopron, Ungarn.
27 Der Ort liegt heute im Komitat Győr-Sopron, Ungarn.
28 Die folgenden Ausführungen basieren auf dem sehr umfangreichen Akt des Forchtensteiner Wirtschaftsarchivs Domänendirektion, Zl 1465/1836. Falls keine anderen Quellenangaben angeführt werden, sind sie daraus entnommen.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

Holz) für die bauliche Einrichtung und Erhaltung des Gestüts zur Verfügung gestellt. Über die zahlenmäßige Stärke des Gestüts sind wir erst aus einem Bericht des Eszterházer Distriktspräfekten Seiff vom 22. Februar 1836 informiert[29]. Damals standen im Gestüt zwölf Mutterstuten, vier Hengste, vier dreijährige, drei zweijährige und sieben jüngere Pferde und Fohlen, insgesamt also 29 Pferde ein. Außer den Esterházyschen Pferden waren im Gestüt noch sechs englische Vollblutpferde des Fürsten Wenzel Liechtenstein untergebracht, von dem aus späteren Quellen bekannt ist, dass er sich mit seinen Pferden öfters an Wettrennen beteiligt hat. Liechtenstein musste die Kosten für die Einstellung seiner Pferde und deren Pflege und Betreuung durch zwei Reitbuben aus eigener Tasche tragen. Dass ein Teil der im Gestüt vorhandenen Pferde von Anfang an als Rennpferde vorgesehen war, geht aus dem Bericht Seiffs hervor, wo er von den Schwierigkeiten berichtet, die sich aus der Qualität und der Zusammensetzung des Futters für diese *Wettlaufpferde* und dessen Beschaffung ergäben. Im Jahre 1836 bestand das Personal des englischen Gestüts außer dem Gestütmeister Lowe, dessen Gehalt weiterhin jährlich 66 fl C. M. betrug, aus den beiden Pferdewärtern Gottfried Neff und Johann Alfons, welche jährlich 20 bzw. 16 fl C. M. erhielten, ferner vier Reitbuben, wovon die einheimischen je 14 fl C.M. erhielten, während der englische Reitbub, bei dem es sich wohl um einen bereits länger in dieser Profession tätigen Jockey gehandelt haben wird, und von dem nur sein Vorname Carl bekannt ist, den hohen Jahresgehalt von 150 fl C. M. bezog. Dieser war vorher beim Grafen Stefan Széchenyi in Zinkendorf (Nagycenk) als Reitknecht beschäftigt gewesen und dürfte von dort nach Eszterháza als fürstlicher Jockey abgeworben worden sein. Er war erst am 7. Dezember 1835 nach Eszterháza gekommen. Für das Training der Rennpferde stand damals einerseits eine Rennbahn in Süttör zur Verfügung, andererseits dürfte auch die Parndorfer Rennbahn für das Training benützt worden sein, da einer der vier Reitbuben als „Pahrendorfer Reitbube" bezeichnet wird. Nach dem Bericht Seiffs waren aus der Süttörer Rentkassa für die Errichtung und den laufenden Betrieb des Gestüts in den Jahren 1834 und 1835 5.677 fl 29 ¼ kr aufgewendet worden, die dieser, wie bereits erwähnt, größtenteils aus der Privatkassa des Fürsten Paul, zum Teil auch aus der Privatkassa des Prinzen Nikolaus zu ersetzen waren.

Als mit Ende des Jahres 1835 die Sequestration des fürstlichen Majorates aufgehoben wurde und der Sequestriatsadministrator Szegedy seine Tätigkeit beendete, teilte Fürst Paul III. Esterházy gleich zu Beginn des Jahres 1836 dem Süttörer Distriktspräfekten Seiff und dem Süttörer Verwaltungsamt mit, dass die Kosten für das englische Gestüt in Eszterháza in Hinkunft nicht mehr aus seiner Privatkassa getragen würden. Es sei künftig wie das Ozoraer Gestüt auf Rechnung des Majorats zu bewirtschaften und zu verwalten, in fachlicher Hinsicht aber dem

29 FEWA, Domänendirektion, Zl. 1209/1836. Der Bericht liegt aber ein unter Zl.1465/1836.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter wwwzobodat.at

Stallmeisteramt zu unterstellen[30]. Eine Änderung bei der Leitung des Gestüts ergab sich Anfang 1838, als der bisherige Gestütsleiter Lowe seines Dienstes enthoben und anstatt ihm ab 1. März 1838 James Jackson die Führung der Agenden übernahm[31]. Mit dem Amtsantritt Jacksons wurde auch weiteres englisches Personal aufgenommen, nämlich als Groom Robert Bradley, der ein Jahresgehalt von 1.842 fl C.M. erhielt, als Helper William Broad mit einem Jahresgehalt von 1.330 fl C. M., als Boy Joseph Esterbey mit einem Jahresgehalt von 1.200 fl C. M. sowie als Kutscher William Kearn und James N., wobei der erstgenannte ein Jahresgehalt von 1.842 fl C. M., der zweite nur 1.200 fl C. M. erhielt. Zusätzlich wurden allen Genannten jährlich eine Livree, freies Quartier und das nötige Brennholz zugestanden. 1839 oder 1840 wurde in der Person von Thomas Huckle ein eigener Trainer für die speziell als Rennpferde vorgesehenen *Trenierpferde* des Gestüts mit dem Titel eines *Treniermeisters* eingestellt, der in weiterer Folge für das laufende Training der Turnierpferde und die organisatorische Vorbereitung für die jeweiligen Wettrennen verantwortlich war. Da das gesamte englische Personal der deutschen Sprache nicht mächtig war und sich nur über den Dolmetscher Gottfried Neff mit dem Stallmeister Broenenberg, dem Distriktspräfekten Seiff sowie den Bediensteten der Herrschaft Süttör verständigen konnte und darüber hinaus oftmals directe mit dem Fürsten Paul bzw. dem Prinzen Nikolaus mündlich oder schriftlich in Kontakt trat, ist über die konkrete Tätigkeit im Gestüt kaum Näheres bekannt. Dies gilt vor allem für den Trainer Huckle. Ebenfalls in den Jahren 1839 oder 1840 wurde offensichtlich über Betreiben des Prinzen Nikolaus eine Meute von englischen Jagdhunden, wie sie vor allem bei den sogenannten Parforcejagden in England zum Einsatz kamen, nach Eszterháza gebracht.

Als im Herbst 1840 in der Herrschaft Kittsee eine große Parforcejagd stattfand, wurden zu diesem Zweck auch mehrere Pferde des englischen Gestüts herangezogen und auch die englische Hundemeute mit etwa 50 Hunden aus Eszterháza nach Kittsee gebracht. Bei dieser Jagd, die an mehreren Tagen hintereinander abgehalten wurde, kam es zu zahlreichen Flurschäden, die zu heftigen Protesten der betroffenen Bauern führten. Nach Beendigung der Jagd blieben auf Anordnung des Fürsten Paul die bei der Jagd eingesetzten Pferde, die größtenteils auch als Rennpferde eingesetzt wurden, ebenso wie die Pferde des Fürsten Wenzel Liechtenstein, dem der Fürst die Einstellung seiner Pferde hier genehmigt hatte, den Winter über bis Ende April 1841 in den Stallungen des Schlosses Kittsee und Huckle leitete von hier aus nicht nur das weitere Training dieser Pferde, sondern es oblag ihm auch die Aufsicht und Verpflegung der Jagdhunde. Als Fürst Paul bzw. Prinz Nikolaus offensichtlich wegen des mäßigen Erfolges der fürstlichen

30 FEWA, Zentraldirektionskanzlei, Zl. 105 und 106/1836.
31 FEWA, Domänendirektion, Zl. 1153/1838.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

Rennpferde, aber auch wegen der hohen Kosten, die mit der Beteiligung an den Wettrennen verbunden waren, sich vorübergehend aus dem Pferderennsport zurückzogen und ihre Pferde Ende April 1841 von Kittsee wieder in das Gestüt nach Eszterháza zurückbeorderten, schien es, dass der Trainer Huckle sich nun um einen neuen Betätigungsort umsehen müsste, zumal auch die englischen Jagdhunde am 12. Juli 1841 wieder nach Eszterháza verlegt worden waren. Aber erst am 13. Februar 1842 wandte sich der Kittseer Verwalter Svoboda an die fürstliche Domänendirektion und ersuchte um eine Weisung, wie er sich gegenüber Huckle, der ja für das fürstliche Majorat eigentlich keine Leistungen mehr vollbringe, da er seit dem Abzug der fürstlichen Pferde nur die hier eingestellten Pferde fremder Aristokraten trainiere und auch mit den Jagdhunden nichts mehr zu tun habe, verhalten solle. Nach Rücksprache mit dem Stallamt entschied die Domänendirektion, dass Huckle, weil er über Auftrag des Prinzen Nikolaus die hier eingestellten Pferde des Fürsten Alois Liechtenstein trainiert habe und bis Mitte Juni des Vorjahres die Obsorge für die fürstlichen Jagdhunde hatte, weiterhin die Stallungen im Kittseer Schloss als Unterstand für die hier während der Trainingsperioden untergebrachten Pferde der auswärtigen Aristokraten benützen und auch seine Wohnung im Schloss weiter behalten durfte, jedoch ab 1. Oktober 1842 dafür einen jährlichen Zins in der Höhe von 200 fl C. M. zu bezahlen habe[32]. Eine neue Phase trat zwei Jahre später ein, als sich Fürst Paul dazu entschloss, wieder in den Pferderennsport einzusteigen und Anfang Oktober 1844 aus dem englischen Gestüt in Eszterháza vier Pferde zum Training nach Kittsee überstellen ließ und daher Huckle den Pachtzins mit 1. Oktober 1844 nicht nur erließ, sondern ihn als Trainer unter guten Bedingungen erneut in den fürstlichen Dienst aufnahm[33]. Huckle wurde ein monatlicher Bargehalt in der Höhe von 70 fl C. M. zugestanden, ferner erhielt er bei Dienstreisen Tagesdiäten von 2 fl C. M., ein monatliches Pauschale für kleinere laufende Ausgaben und notwendige Medikamente der Pferde sowie die Beleuchtung der Ställe und seiner Wohnung in der Höhe von monatlich 6 fl C. M. Schließlich erhielt er zur Beheizung seiner Wohnung ein Brennholzdeputat von 12 Klaftern Brennholz. Die notwendige Fourage und andere Naturalien zur Verpflegung der Pferde wurden Huckle vom Kittseer Verwaltungsamt zur Verfügung gestellt. Für die Kosten des Transports der Pferde zu den einzelnen Rennorten und des dortigen Aufenthaltes hatte Huckle gesonderte Rechnungen an das Stallamt zu legen. Für die Haltung der notwendigen Reitbuben (Jockeys) wurden ihm pro Kopf ein monatlicher Betrag von 12 fl C. M. und eine Reisediät von 30 kr pro Tag genehmigt. Um sich künftig voll und

32 FEWA, Domänendirektion, Zl. 514/1843.
33 FEWA, Zentraldirektionskanzlei, Zl. 117, 168, 294 und 1225/1845.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter wwwzobodat.at

ganz ausschließlich seiner Aufgabe als fürstlicher Pferdetrainer widmen zu können, wurde ihm das zusätzliche Training von Pferden anderer Aristokraten untersagt.

Trotz der nun besseren Voraussetzungen und des gezielteren Trainings mit den fürstlichen Rennpferden dürften sich kaum nennenswerte Erfolge bei den Wettrennen der folgenden Jahre eingestellt haben, jedenfalls ist darüber kaum etwas bekannt. So hatte allerdings bereits am 6. Mai 1843 ein damals noch namenloser lichtbrauner Hengst (später Trapball genannt) des Prinzen Nikolaus Esterházy eine Konkurrenz für Zweijährige in der Freudenau gewonnen[34]. Die weitgehende Erfolglosigkeit der fürstlichen Rennpferde bei den Wettrennen der Jahre 1846 und 1847, die hohen Kosten für die Aufrechterhaltung des laufenden Rennbetriebs, die ständige Verschlechterung der Finanzsituation des fürstlichen Majorates sowie schließlich der Ausbruch der Revolution im März 1848, der an ein Rennjahr wie in den Jahren zuvor kaum denken ließ und schließlich Sicherheitsgründe dürften es für Fürst Paul Esterházy, der in diesem Jahr kurzfristig in die Politik seines Vaterlandes einstieg und in der ersten verantwortlichen Regierung unter Ministerpräsident Graf Ludwig Batthyány de facto den Posten des Außenministers bekleidete, als opportun erscheinen haben lassen , sich erneut und nun mehr endgültig aus dem Pferderennsport zurückzuziehen. Aus den genannten Gründen erfolgte demnach seitens des Stallamtes am 25. Mai 1848 der Antrag, die *Kittseer* fürstliche *Trenieranstalt* aufzulösen. Darin berichtete der Stallmeister Broenenberg zusammenfassend auch darüber *dass sich die Trenierauslagen bisher weit über das Sperativ* (Voranschlag) *erhoben haben und zwar nur aus dem Grund, weil sich Treniermeister Hackle weder an die hohe Resolutionsbestimmung noch an meine mündlichen und schriftlichen Verfügungen hielt, sondern immer nur willkürlich und zu seinem eigenen Vorteil gehandelt hat*[35]. Er, Broenenberg, sei vom Fürsten bereits mündlich beauftragt worden, die Auflösung der Kittseer Anstalt gleich nach dem Pester Wettrennen in die Wege zu leiten und die in Kittsee vorhandene Requisiten zu übernehmen und in das Ozoraer Gestüt zu überführen. Am 29. Juli 1848 berichtete der Kittseer Verwalter Svoboda, dass Huckle mit acht Pferden bereits zu den Pester Wettrennen abgegangen sei. Vor den Rennen ging ein Pferd am *Blutzuschlage* plötzlich zugrunde, drei Pferde wurden nach den Wettrennen nach Kittsee zurückgebracht und vier nach Ozora überstellt. Abschließend erklärte Svoboda, dass das Kittseer Verwaltungsamt nicht mehr in der Lage sei, die nötige Fourage aus eigenen Ressourcen weiterhin zur Verfügung stellen zu können[36]. Trotz aller Argumente für eine rasche Auflösung der Kittseer Anstalt scheint es Huckle gelungen zu sein, diese immer wieder zu verzögern bzw. hinauszuschieben, wobei ihm sicherlich der unerwartete Tod des Stallmeisters

34 Binnebös 1980, 60.
35 FEWA, Zentraldirektionskanzlei, Zl. 965/1848.
36 FEWA, Zentraldirektionskanzlei, Zl. 2197/1848.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

Broenenberg am 17. August 1848 zu Hilfe kam. So konnte er vorläufig den Verlust seines Trainerjobs eine Zeit lang verhindern, denn in einem Vortrag an die fürstliche Zentraldirektionskanzlei vom 5. August 1849 wird festgestellt, *dass die definitive Aufhebung der Trainiranstalt in Kittsee erst nach dem Wettrennen in Prag stattfinden könne*[37]. Huckle erhielt demnach den Befehl, den Kittseer Betrieb mit vier Pferden bis zu den Prager Wettrennen aufrecht zu erhalten; erst danach, also frühestens im Oktober 1849 sollte die Aufhebung der Kittseer Anstalt erfolgen[38].

Bereits vor den Prager Rennen wurden drei Pferde des Kittseer Bestandes dem Gestütmeister Divelly in Eszterháza übergeben, die vier bei den Prager Rennen eingesetzten Pferde dürften danach directe nach Eszterháza transferiert und die Kittseer Anstalt somit tatsächlich aufgelöst worden sein. Der Trainer Huckle dürfte hernach versucht haben analog seiner Vorgangsweise im Zeitraum von 1843–1845 als Trainer der Pferde auswärtiger Aristokraten weiterhin einen Lebensunterhalt zu finden. Da aber Paul Esterházy nach 1850 nicht mehr bereit war, die Kittseer Lokalitäten dafür zur Verfügung zu stellen, musste Huckle 1851 aufgeben und seine Tätigkeit als Trainer von Rennpferden in Kittsee war damit endgültig beendet. Im Verlauf des Jahres 1851 stellte der Fürst die Lokalitäten der bisherigen Trainingsanstalt sowie den Kittseer Fasangarten einem Grafen Waldstein für die Dauer von sechs Monaten unentgeltlich zu Einrichtung einer Stuterei zur Verfügung[39]. Mit 16. September 1851 wurde seitens der fürstlichen Zentraldirektionskanzlei angeordnet, sämtliche sich noch bei Handen Huckles befindlichen Gegenstände wie Sättel, Riemzeug und sonstige Requisiten genau zu inventarisieren und das Inventar darüber ihr vorzulegen[40]. Damit war die Auflösung des Kittseer Trainingscamps abgeschlossen und die Beteiligung der Fürsten Esterházy am Pferderennsport beendet.

37 FEWA, Domänendirektion, Zl. 3499/1849.
38 FEWA, Domänendirektion, Zl. 2430/1849 und Zentraldirektionskanzlei, Zl. 836 und 1108/1849.
39 FEWA, Domänendirektion, Zl. 6072/1851.
40 FEWA, Zentraldirektionskanzlei, Zl. 1486/1851.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.zobodat.at

Literaturverzeichnis

BINNEBÖS 1980
W. BINNEBÖS, Galoppsport in Wien. Von der Prater Hauptallee 1778 und der Simmeringer Heide zu Kottingbrunn und Freudenau. Wien 1980.

HEILINGSETZER 1995
G. HEILINGSETZER, Der wahre Sitz eines Souverains. Ein Besuch in der Esterhazy-Residenz Eisenstadt (1802). In: Katalog: Die Fürsten Esterházy. Magnaten, Diplomaten & Mäzene, 190–198

HEILINGSETZER 2004
G. HEILINGSETZER, Glückliches Albion. Politische und kulturelle Beziehungen und Kontakte zwischen Großbritannien und Österreich um 1800. In: Archiv für Kulturgeschichte 86(2004).

KÖRNER 2013
S. KÖRNER, Nikolaus II. Esterházy und die Kunst. Biografie eines manischen Sammlers. Wien/Köln/Weimar, 2013.

OPLATKA 2004
A. OPLATKA, Graf Stephan Széchenyi. Der Mann, der Ungarn schuf. Wien 2004.

RESS 1995
I. RESS, der Diplomat Paul III. Anton Esterházy (1786–1866). In: Die Fürsten Esterházy. Diplomaten, Magnaten & Mäzene. Eisenstadt 1995, 199–212.

SCHMIDL 1838
A. SCHMIDL, Wiens Umgebungen auf zwanzig Stunden im Umkreise, Bd.2, Wien 1838.

TOBLER 2003
F. TOBLER, Über den Reichsfürstenstand der Familie Esterházy. In: Burgenländische Heimatblätter 65 (2003).

TOBLER 2008
F. TOBLER, Finanzverwaltung und Finanzen des hochfürstlich Esterházyschen Majorates (1762–1813). In: Burgenländische Heimatblätter 70 (2008), 88–116.

VÁRI 2005
A. VÁRI, Angol játek magyar gyépen (Englisches Spiel auf ungarischem Rasen). In: Korall, Mai 2005.

VÁRI 2008
A. VÁRI, Herren und Landwirte. Ungarische Aristokraten und Agrarier auf dem Weg in die Moderne. Wiesbaden 2008.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: 160

Autor(en)/Author(s): Tobler Felix

Artikel/Article: Die Fürsten Esterházy und ihre Beteiligung am Pferderennsport in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts 563-575